

Beginn einer wunderbaren Freundschaft

Erst schließen die Schüler eine Partnerschaft mit Frankreich, dann sind die Städte dran. Der Bund besteht nun seit 60 Jahren

VON INGO DONNHAUSER

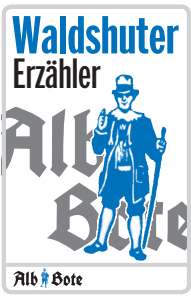
Seit Gründung der Bundesrepublik bemühte sich deren erster Kanzler Adenauer um gute Beziehungen zu Frankreich – die Zeiten der vormaligen von deutscher Seite lange propagierten „Erbfeindschaft“ sollten ein für allemal zu Ende sein. Gemeinsam mit Staatspräsident de Gaulle trieb Adenauer somit die Europäische Einigung voran, die aber nicht nur die höchsten politischen Ebenen und die Wirtschaft betreffen sollte. Bereits 1951 wurde der Rat der Gemeinden Europas gegründet, um auch die grenzüberschreitende kommunale Zusammenarbeit zu fördern. Insbesondere Städtepartnerschaften wurden hierfür als geeignetes Mittel angesehen. Damit solche gelingen konnten, waren jedoch engagierte Menschen vor Ort nötig, denen die Aussöhnung der noch kurz zuvor gegeneinander kriegführenden Bevölkerungen ein Herzensanliegen war.

Der 1922 in Waldshut geborene Manfred Kirchgäßner war als junger Mann in französische Kriegsgefangenschaft geraten und kehrte mit der positiven Erfahrung einer guten und menschlichen Behandlung zurück nach Südbaden. Als Referendar am Freiburger Berthold-Gymnasium bewarb er sich 1952 um eine Assistenzstelle in Frankreich und erhielt sie am Lycée Augustin Thierry, einem Gymnasium für Jungen mit Internat in Blois. Freundlich aufgenommen, reifte in ihm der Entschluss, einen Schüleraustausch zu organisieren, damit sich möglichst viele Menschen aus beiden Ländern besser kennenlernen und Vorurteile abbauen.

Vorreiter mit Schüleraustausch

Eine Pionierleistung: Landesweit galt man damit als einer der Vorreiter. Unterstützt wurde Kirchgäßner von Deutschlehrer Jean Lécaux; die beiden verband bald eine enge persönliche Freundschaft. Durchgeführt wurde der stets mehrwöchige Austausch erstmals 1953. Im Jahr 1957 wechselte Kirchgäßner als Lehrer für Französisch, Sport und Latein in seine Heimatstadt ans Hochrhein-Gymnasium. Seine Kontakte an die Loire nahm er mit: Die französische Schule betrieb fortan ihr Austauschprogramm (inzwischen erweitert um Schülerinnen des Mädchen-gymnasiums) nicht mehr mit Freiburg, sondern mit Waldshut.

Das Angebot wurde rege angenommen – Anfang der 1960er-Jahre nahmen jährlich über 180 Schüler teil. Kirchgäßner, der sich über seine Lehrtätigkeit hinaus stets um vielfältiges Engagement bemühte (etwa ab 1965 als langjähriger Gemeinderat), überzeugte Bürgermeister Friedrich Wilhelm Utsch 1959, Verbindungen nach Blois über den Schüleraustausch hinaus zu schaffen. Utsch schrieb am 19. August 1959 erstmals an seinen französischen Amtskollegen und stellte ihm die Stadt (welche „zwar nicht der Größe von Blois“ entspreche,



Ingo Donnhauser, Stadtarchivar von Waldshut-Tiengen, zeigt den Zeitungsband mit der Berichterstattung über die Besiegelung der Partnerschaft zwischen Blois und Waldshut.

BILD: STADTARCHIV



aber immerhin Kreishauptstadt sei und bedeutende Industrieunternehmen beherberge) vor – ihre Friedfertigkeit mit einem Hinweis auf die „bereits herzlichen Verbindungen“ zu den Schweizer Nachbargemeinden betonend.

Besonders ab 1960 wurde das Abschließen von Städtepartnerschaften (deren Zahl damals noch sehr gering war) landesweit intensiv gefördert. Die Waldshuter Akten aus jener Zeit enthalten massenhaft „Freundschaftsgesuche“, meist vermittelt über den Baden-Württembergischen Städteverband. Anfang Juli 1960 erhielt Utsch eine Antwort von Bürgermeister Marcel Buhler aus Blois (ein alter Résistencenkämpfer, der bereits im Ersten Weltkrieg schwer verwundet worden war), der sich glücklich über die bereits bestehenden Verbindungen zwischen den Schülerfamilien zeigte: Diese „werden gewiß dazu beitragen, das gegenseitige Kennenlernen unserer beiden Völker zu vergrößern, zum größten Wohle unserer Städte bzw. unserer Nationen“. Utsch war damals noch keineswegs sicher, ob eine offizielle Partnerschaft mit Blois sinnvoll wäre (ihn sorgte die große Entfernung), doch wieder war es Kirchgäßner, der ihn überzeugen konnte. Letzterer besprach sich im Auftrag der Stadt im November 1961 mit Bürgermeister Buhler, der sich sehr aufgeschlossen zeigte und auf einen Weihnachtsgruß nach Waldshut antwortete: „Ich meine, daß das Zustandekommen dieser Ver-

bindungen für uns und die kommenden Generationen die finsternen Erinnerungen, die zwischen den beiden Völkern waren, vermindern wird“.

Hilfe aus Badenweiler und Freiburg

Die Sache wurde ernst. Utsch suchte derweil Rat bei der Stadt Badenweiler, die schon eine deutsch-französische Partnerschaft mit Vittel eingegangen war, und ließ sich Beispiele von französischen Reden übersenden. Auch das französische Konsulat in Freiburg schaltete sich im Januar 1962 ein und bot seine Hilfe an. Im Februar kam nicht nur eine französische Schülermannschaft nach Waldshut, um gegen die VfB-Jugend anzutreten (Ergebnis: Ein friedliches 3:3), sondern auch einige ehemalige französische Kriegsgefangene, eingeladen vom Heimkehrerverband. Vormalige deutsche Gefangene wiederum wurden von Buhler in Blois freundlich empfangen. Die Sache lief.

Ende September schickte Buhler eine zwölfköpfige Delegation nach Waldshut (wieder waren neben Stadträten und Bürgermeisterstellvertretern ehemalige Kriegsgefangene dabei), um konkreter zu werden, und am 30. Juni 1963 war es endlich soweit: Im Schloss von Blois unterzeichneten Utsch und Buhler (die sich nun zum ersten Mal persönlich begegneten) die offizielle Partnerschaftsurkunde; sichtbaren Ausdruck gewann die Verbindung sogleich mit der Benennung einer „Rue de Walds-

hut“ in einem Neubaugebiet. Überaus vielfältig gestalteten sich seither die Beziehungen, die keineswegs auf die politische und schulische Ebene (anfangs eng verflochten, Lécaux und Kirchgäßner standen den Partnerschaftskomitees vor) beschränkt blieben.

Der kulturelle Austausch, zunächst durch wechselseitige Auftritte etwa von Schulorchestern betrieben, wurde bald ausgeweitet auf Kontakte zwischen Vereinen jeglicher Art, auch ist an die frühen gegenseitigen Besuche der Feuerwehren zu denken. Besonders intensiv gestaltete sich die Verbindung zwischen den katholischen Kirchengemeinden: Seit 1974 bestand der kirchliche Freundeskreis Waldshut-Blois-Lewes. Treibende Kraft war der fließend französisch sprechende Pater Josef Isele. Neben den Zusammenkünften in den Partnerstädten selbst gab es auch jährliche Begegnungen „auf halbem Weg“ an wechselnden Orten in Ostfrankreich, mit festen Programmen zu bestimmten Themen, über die man sich rege austauschte.

Die vom künstlerisch begabten P. Isele liebevoll gestalteten jährlichen „Freundschaftsbriefe“ mit Zeichnungen, lokalgeschichtlichen Informationen und Berichten in allen drei Sprachen geben Zeugnis von der damals engen Verbindung. In Blois förderte diese insbesondere General Pierre Hallais; jahrelang in deutscher Kriegsgefangenschaft, kehrte er nach dem Krieg zurück, in Südbaden stationiert. Als gläubigem Katholik lagen ihm Frieden und Versöhnung am Herzen und 1973 knüpfte er bei einem Besuch in Waldshut gleich Freundschaften mit hiesigen Kirchengemeindemitgliedern.

Idee für eine Dreiecksverbindung

Im selben Jahr bahnte sich auch die Städtepartnerschaft Waldshuts mit Lewes an – in Baden-Württemberg waren deutsch-britische Verbindungen damals eine Seltenheit, obgleich die englische Sprache seit der Frühzeit der BRD das Französische als erste Fremdsprache an den Schulen abgelöst hatte, zum Leidwesen etwa Manfred Kirchgäßners (später sollte er sich als Schulleiter des Hochrhein-Gymnasiums kämpferisch für die Wiederaufwertung des Französischunterrichts einsetzen). Bereits zehn Jahre zuvor hatten sich Vertreter beider Städte anlässlich der Urkundenunterzeichnung in Frankreich kennengelernt; von englischer Seite ging bald die Idee der „Dreiecksverbindung“ aus.

Utsch bremste zunächst, da er erstmal abwarten wollte, wie sich die Partnerschaft mit Blois entwickelte. 1973 schlug er Mayor Beatrice Temple einen Schüleraustausch vor, der im Folgejahr organisiert wurde. Im selben Jahr ließ es sich der Musikzug der Waldshuter Feuerwehr nicht nehmen, ebenfalls nach Lewes zu reisen, und geriet in London prompt in ein Bombenattentat der IRA, glücklicherweise mit einem Schrecken davonkommend. Am 8. Dezember wurde dann auch die Partnerschaft mit Lewes offiziell geschlossen – nur wenige Tage vor einer weiteren (und in diesem Fall nicht ganz freiwilligen) „Vermählung“: Der Fusion Waldshuts mit Tiengen, welches seither ebenfalls eng in die europäischen Freundschaftsbande hineingeknüpft ist.



Im Schloss von Blois wurden 1963 die Partnerschaftsurkunden durch Bürgermeister Marcel Buhler (sitzend) und seinem Waldshuter Amtskollegen Friedrich Wilhelm Utsch (rechts) unterzeichnet. BILD: ANDREAS BADER



Die drei Bürgermeister (von links) Ruth O'Keeffe (Lewes), Marc Gricourt (Blois) und OB Martin Albers (Waldshut-Tiengen) erneuern 2013 aus Anlass von 50 Jahre Partnerschaft in Blois das Protokoll zu Erneuerung der Städtepartnerschaften. BILD: JOERGER MEDIA

Festwochenende

Die 60 Jahre Städtepartnerschaft von Waldshut-Tiengen mit Blois und die 50 Jahre mit Lewes werden von Freitag, 9. Juni, bis Sonntag, 11. Juni, mit einem Festwochenende gefeiert. Am 9. Juni, 19 Uhr: Theater Kaleidolux zeigt „Remote Control“ Sandmalerei und Schattenspiel, Stadthalle Waldshut. 22 Uhr: Theater Kaleidolux „Upcycling Shadow“ als Stationentheater in der Waldshuter Innenstadt. 10. Juni, 9 bis 14 Uhr: Trinationaler Marktplatz des Freundeskreises Blois-Waldshut-Tiengen-Lewes in der Waldshuter Kaiserstraße. 19 Uhr: Festakt in der Stadthalle Waldshut (öffentlich). 11. Juni: 9 Uhr ökumenischer Gottesdienst in der Pfarrkirche Tiengen. 10.30 Uhr: Vernissage der Karikaturenausstellung „La caricade franco-allemande“ im Schloss Tiengen.